

Zum Münzfund von Kleinhüningen

Autor(en): **Voltz, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **1-3 (1949-1953)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich fand ihn seine Medaillen und Münzen durchmusternd. Ich setzte mich zu ihm und hörte aufmerksam seiner lehrreichen Erklärung. Er besitzt eine treffliche Sammlung, die besonders dann Wert erhält, wenn man sie von ihm beschreiben und dem Gehalt und Inhalt nach entwickeln hört. Goethe war dabei überaus launig und witzig. Einmal sagte er mit halb scherzhaftem, aber doch ernstlich gemeintem Ausdrucke: Was sind wir doch gegen die Künstler des 15. und 16. Jahrhunderts? Wahre Taugenichtse!»

(Fortsetzung folgt)

THEODOR VOLTZ

ZUM MÜNZFUND VON KLEINHÜNINGEN

Beim Einordnen des Münzfundes von Kleinhüningen, der von Dr. H. Cahn in der «Schweiz. Numismatischen Rundschau», XXVI (1938), 425 ff., eingehend beschrieben worden ist, in die Sammlung des Basler Historischen Museums, habe ich die Münzen nochmals einer kritischen Untersuchung unterzogen und möchte zur Arbeit von Cahn noch einige Bemerkungen machen, die vielleicht interessant, aber für das Gesamtergebnis unwesentlich sind.

Cahn schreibt: «Allerdings widerstanden sie den chemischen Einflüssen der Erde schlecht, sie sind stark oxydiert, manche nur noch in Fragmenten vorhanden.» Diese Bemerkung beruht auf einer irrtümlichen Beobachtung. Die Stücke sind kaum angegriffen, dagegen zeigen sie die Krankheit antiker Silbermünzen: Sie sind durch und durch kristallisiert und zerbrechen bei ihrer Düntheit beim leisesten Druck. Der Bruch erscheint direkt weiss und zeigt bei schwacher Vergrößerung unter dem Mikroskop völlig kristallinen Charakter.

Cahn schreibt in seinem Artikel: «Nun sind auf unsern Stücken die Münzaufschriften klar leserlich und korrekt, abgesehen von dem obstinaten Schreibfehler VRTVS statt VIRTVS.» Cahn folgert nun daraus, dass die Münzen keine barbarische Nachprägungen sind, sondern die letzten Münzen der Reichsmünzstätte Trier. Wenn man auf die Korrektheit der Prägung abstellt, so ist noch folgendes zu sagen:

1. In Nr. 1, 2, 5, 6, 9 (?) und 14 steht in VALENTINIANVS anstelle des 2. V ein deutliches N, so dass der Name Valentinianns lautet.
2. Mit Ausnahme von 11 und 20 sind auf allen andern Münzen die M durch N oder durch 2 Striche ausgedrückt.
3. Auf 2, 6, 9 und 13 ist das D von DN, zum Teil auch das G von AVG mit dem Gewand der Büste völlig verwachsen und nicht mehr unterscheidbar.
4. Auf 5 steht, wie auch Cahn schon bemerkt, statt TRPS irrtümlich TRRS.
5. Auf 9 und 10 statt TRPS hier +RPS.
6. Die Schrift ist zum Teil verwildert, so besonders auf dem Avers von 11.
7. Auf 9 fehlt das G von AVG.
8. Die Revers sind zum Teil den römischen Originalen noch nahestehend, zum Teil sind sie aber schwer barbarisiert. In der 1947 erschienenen Arbeit von Gustav Behrens, Merowingerzeit, Röm.-Germ. Zentralmuseum zu Mainz, Katalog 13, sind auf Tafel I eine Anzahl Münzen abgebildet, die in Schwarzrheindorf bei Bonn gefunden worden sind und von denen wir besonders Nr. 6 hervorheben möchten. Sie schliesst sich unsern Valentinianus-Münzen Nr. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14 an, nur ist die Barbarisierung bedeutend weiter fortgeschritten.

Aus diesen Gründen möchte ich mich nicht so entschieden wie Cahn ausdrücken: Es kann sich bei unseren Münzen tatsächlich um die letzten Reichsprägungen handeln, es könnten aber auch erste Prägungen der Franken sein, die unter Zuhilfenahme des noch vorhandenen Materials an Werkzeugen und Facharbeitern ausgeführt worden sind. An der Datierung würde dies wenig ändern, da man weiss, dass die Imitationen der Franken, Burgunder und Gothen immer den zur gleichen Zeit regierenden Kaiser (Anastasius, Justinus, Justinianus usw.) darstellen. Da die vorliegenden Münzen, die Theodosius (408–450) und Valentinian III. (425–454) angehören, sich in Schrift und Bild ausserordentlich gleichen, so kann sich das Prägejahr, selbst wenn es sich um barbarische Nachprägungen handelt, nicht weit von der Überschneidung beider Herrscher, also von 450–454 entfernen.

(Aus dem Münzkabinett des Historischen Museums, Basel.)

CHARLES LAVANCHY

NUMISMATIQUE VALAISANNE

M. Maurice de Palézieux est l'auteur de l'ouvrage «*Numismatique de l'évêché de Sion*» paru dans la «*Revue suisse de numismatique*», tomes X et XI (partie historique) et tomes XIV et XV (description des monnaies)¹.

Lors de la publication de cet important travail, M. de Palézieux a signalé pour certaines pièces courantes le nombre de variantes qu'il a pu dénombrer ou bien encore a mentionné les n° de l'ouvrage de S. Poole². Il n'a pas donné le détail de ces variantes et s'est contenté de décrire les principaux types de chaque pièce frappée.

Le collectionneur se trouve ainsi parfois en présence d'un nombre de variantes qui dépasse celui donné par l'auteur. M'intéressant particulièrement aux monnaies valaisannes et recherchant toutes les variantes possibles, j'ai pu en réunir une quantité. Quoique certaines d'entre elles ne diffèrent que par la ponctuation ou les abréviations des légendes et par les ornements, il est aisé de se faire une idée de l'importance du monnayage de l'évêché de Sion.

Voici quelques exemples pour lesquels nous donnons les n° de l'ouvrage de Palézieux avec, entre parenthèses, le nombre de variantes qu'il indique.

Hildebrand Jost (1613–1638)

Pal. 201 (3) Batz 1624: (avers)

- a) HILTEB * IODOCVS * EPS * S • ☉
- b) HILTEB * IODOCVS * EPS * S * ☉
- c) HILTEB * IODOCVS * EPS * S *
- d) HILTEB * IODOCVS * EPS * S ☉ *
- e) HILTEB ☉ IODOCVS * EPS * S † *

¹ Cet ouvrage a été publié par la Société suisse de numismatique en un volume de 256 pages que l'on peut se procurer au prix de fr. 4.— à la *Stadt- und Hochschulbibliothek Bern*.

² Stuart (Reginald) Poole. A descriptive catalogue of the Swiss coins in the South Kensington Museum. London 1878.